

Vortragsskizze

«Arbeitsam arbeits/arm in Geschlechterverhältnissen (ca. 1680 - 2000)»

14. Workshop des Forschungsschwerpunkts Frauen- und
Geschlechtergeschichte, 6.11.2020, Wien

Jennifer Burri, Universität Basel, jennifer.burri@unibas.ch

Weiblich konnotierte Arbeit als prekäre Arbeit: Obwohl bezahlt, kommt dieser Konnex in der bezahlten Hausarbeit in besonders dichter Form zum Tragen. Die Arbeit von Hausarbeiterinnen (Dienstmädchen, Hausangestellte) war möglicherweise schon immer von *Prekarität*, sicher aber von räumlicher *Mobilität* gekennzeichnet. Einerseits migrierten Frauen vom Land in die Stadt, andererseits auch über Landesgrenzen hinaus.¹ Das ist weder ein Phänomen einzig des 19. Jahrhunderts noch allein der Gegenwart, sondern auch des ganzen 20. Jahrhunderts.² Mein Dissertationsprojekt untersucht die Entwicklung der bezahlten Hausarbeit zwischen ca. 1930 und 1980 in Basel. Entgegen der verbreiteten Annahme, dass bezahlte Hausarbeit im Verlauf des 20. Jahrhunderts verschwunden sei, versuche ich besonders in der zweiten Jahrhunderthälfte weiter bestehende Formen dieser Arbeit sichtbar zu machen. Denn auch wenn das «Dienstmädchen» an Bedeutung eingebüsst haben mag, verschwand ihre Arbeit nicht.

In meinem Vortrag will ich einerseits auf die Frage der Verteilung der Arbeit in Basler Haushalten eingehen, und zwar in solchen, die zwischen 1930 und 1980 eine migrantische Hausangestellte angestellt hatten. Was waren das für

¹ Vgl. für die Schweiz: Regula Bochsler und Sabine Gisiger, *Dienen in der Fremde: Dienstmädchen und ihre Herrschaften in der Schweiz des 20. Jahrhunderts* (Zürich: Chronos-Verlag, 1989); Andrea Althaus, *Vom Glück in der Schweiz? Weibliche Arbeitsmigration aus Deutschland und Österreich (1920-1965)*, *Geschichte und Geschlechter* 68 (Frankfurt: Campus Verlag, 2017).

² Vgl. bspw. Antoinette Fauve-Chamoux, Hrsg., *Domestic Service and the Formation of European Identity: Understanding the Globalization of Domestic Work, 16th-21st Centuries* (Bern: P. Lang, 2004); Elise van Nederveen Meerkerk, «Temporary Service? A Global Perspective on Domestic Work and the Life Cycle from Pre-Industrial Times to the Present», *Geschichte und Gesellschaft* 43, Nr. 2 (14. Juni 2017): 217-39, <https://doi.org/10.13109/gege.2017.43.2.217>.

Haushalte? Zu welchen Schichten gehörten sie und was waren die Gründe, die sie für die Anstellung einer Haushaltshilfe bei der zuständigen Fremdenpolizei angaben? Was lässt sich über die Verteilung der Arbeit der jeweiligen Ehepaare aussagen?

Andererseits frage ich nach Verteilung der Arbeit im migrantischen Paar: Welche Auswirkungen hatte hier die bezahlte Hausarbeit, auch auf mögliche Kinder? Und drittens interessiert mich die Verteilung der Arbeit zwischen den Frauen: Was machte die Haushälterin, was die Ehefrau? Und wo genau wurde die Arbeit hier prekär?

Den Haushalt begreife ich dabei als Ort, wo Geschlecht bzw. geschlechtliche Arbeitsteilung verhandelt und verfestigt werden. Meine These ist, dass die Anstellung von vor allem ausländischen Hausangestellten dazu beitrug, das bestehende Familien- und Geschlechtermodell in der Schweiz zu erhalten, während die angestellten Migrantinnen womöglich ihr eigenes signifikant anpassen mussten.

Der Vortrag wird sich auf Personenakten der Basler Fremdenpolizei stützen, die sowohl über die Herkunft und Arbeitsbiographie der migrantischen Hausarbeiterinnen als auch die sie anstellenden Haushalte Auskunft geben. Einzelne Fälle geben auch Einblick in die Familien- und Arbeitsorganisation der Basler Haushalte, aber auch in jene der Migrantinnen – etwa, wenn Ehepartner gemeinsam für Arbeit in die Schweiz migrieren. Kamen in früheren Jahrzehnten nur unverheiratete Frauen als Hausangestellte nach Basel, sind es in den 1960er und 70er-Jahren vermehrt auch verheiratete, deren Ehemänner oftmals in der Baubranche als «Saisonniers» arbeiteten.

Kurzbiographie

Seit Januar 2019 arbeite ich an meinem durch ein SNF Doc.CH-Stipendium finanzierten Dissertationsprojekt «Dienstmädchen, Hausangestellte. Veränderungen und Kontinuitäten der bezahlten Hausarbeit in Basel, ca. 1930–1980», betreut von Prof. Dr. Caroline Arni und Prof. Dr. Brigitte Studer. Im

Herbst/Winter 2019/2020 war ich Gastwissenschaftlerin am Department of History an der Yale University bei Prof. Jennifer Klein. Vor meinem Doktoratsstudium habe ich Geschichte und Gender Studies an den Universitäten Basel und Wien studiert.